

**Centre Culturel St. Thomas  
2 Rue de la Carpe-Haute  
F-67000 Strasbourg**

26.  
September  
2015

**50 Jahre Gemeinschaft Charles de Foucauld**

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen...“, so beginnt ein bekanntes ökumenisches Kirchenlied (GL 405). Ja, wir haben allen Grund, Gott mit Herzen, Mund und Händen zu danken für sein Wirken im Leben des seligen Charles de Foucauld (15.9.1858 – 1.12.1916) und seiner weit verzweigten geistlichen Familie, die sich auf seine Spiritualität beruft.

Heute, bei unserer Jahresversammlung der Gemeinschaft Charles de Foucauld, schauen wir dankbar auf unser 50jähriges Bestehen. Wir danken für alles, was Gott uns in diesen 50 Jahren durch seinen Geist mit Hilfe Bruder Karls an Einsichten, Ermutigung und Trost, Phantasie und Hoffnung geschenkt hat. Wir danken für alle, die uns den Glauben an die Gegenwart Gottes vorgelebt haben. Wir danken mit unseren Herzen - Ausdruck unserer geschwisterlichen Verbundenheit, mit unserem Mund - Lobpreis auf Gottes Güte und Barmherzigkeit, mit unseren Händen - Zeichen gelebter

Nächstenliebe. Wir wissen uns dem seligen Charles de Foucauld nahe. Seine Erfahrung ist auch unsere Erfahrung: „*JESUS genügt. Wo ER ist, fehlt nichts.*“

In der am 23. August 1976 in Montefiolo verabschiedeten WEGWEISUNG der Priestergemeinschaft JESUS-CARITAS heißt es: „Unterschiedliche Beweggründe führen Priester zu einer Bruderschaft: die Erfahrung der Gemeinschaft; die Offenheit unter Brüdern; die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen und angenommen zu werden; die Suche nach neuen Wegen in der Kirche von heute. Letztlich aber kommen wir um Jesu und des Evangeliums willen zusammen.“

Diese unterschiedlichen Beweggründe gelten auch bei den Schwestern und Brüdern in der Gemeinschaft Charles de Foucauld, vielleicht sind sie dort noch differenzierter und vielfältiger. Mir scheint es wichtig, diese unterschiedlichen Beweggründe im Blick zu haben, zu beachten und zu integrieren. Gott geht das Wagnis seiner Liebe mit jedem Menschen neu und einmalig ein. So war es bei Charles de Foucauld, so ist es mit jeder und jedem von uns. Miteinander und voneinander bleiben wir Lernende in der Schule Jesu Christi.

Die große Fülle der Geschenke, die Gott uns im Leben und Wirken des seligen Charles de Foucauld anvertraut hat,

können wir nicht einfach auf uns und unsere Gruppen übertragen. Wohl aber können wir uns davon inspirieren lassen. Was das für jede und jeden von uns bedeutet, wie das zu einer Alltagspraxis aus dem Glauben führen kann, müssen wir immer wieder neu gemeinsam suchen und lebendig werden lassen. Unser 50jähriges Bestehen ist ein guter Anlass zu einer „révision de vie“: persönlich und im Austausch in der Gruppe. Die Fragen wie die Überlegungen des Vortrags möchten dazu anregen.

- Was hat mein Leben geprägt?
- Was trägt mich heute?
- Welcher Impuls, welche Impulse aus dem Leben und der Spiritualität von Bruder Karl sprechen mich besonders an? Wie zeigt sich das in meinem Leben?
- Was bedeutet mir dabei die Gruppe und ihre Treffen?  
Was verdanke ich ihr? Welche Wünsche habe ich an sie?
- Wie lebe ich meine Verbundenheit mit der Gemeinschaft Charles de Foucauld? Was verdanke ich ihr? Welche Wünsche habe ich an sie?
- Das Leben Bruder Karls ist gekennzeichnet von immer neuen Aufbrüchen und Sehnsuchtswegen. Wonach habe ich Sehnsucht? Was sind meine Sehnsuchtswege?
- Wie können wir das Vermächtnis des seligen Charles de Foucauld, dort, wo wir leben, wohnen und arbeiten, durchsichtig werden lassen und anderen daran Anteil geben?

- Wie können wir neue Gruppen bilden?

Manchmal denke ich, wir sind zu bescheiden und selbstgenügsam. Wir wagen zu wenig, unsere Zugehörigkeit zur Gemeinschaft Charles de Foucauld und zu seiner Spiritualität zu zeigen und einzubringen. Es geht nicht um das öffentliche Plakatieren. Es geht darum, wie bei Bruder Karl das Geheimnis unseres Lebens sichtbar werden zu lassen. Er schreibt: *„Darin besteht das Geheimnis meines Lebens. Ich habe mein Herz an diesen Jesus von Nazaret verloren, und mein Leben ist nichts anderes mehr als der Versuch, ihn so nachzuahmen, wie ich es in meiner Schwachheit vermag.“* Als Zeichen für das, was ihn bewegt, hat er das Herz und darüber das Kreuz gewählt. Sie stehen für die Erfahrung der Liebe Gottes in seinem Leben. Sie weisen auf seine Freundschaft zu Jesus Christus und zu den Menschen hin. Sie symbolisieren Herzlichkeit und Wagnis, Leben und Hingabe. Sie sind Ausdruck der Sehnsucht nach Erlösung und Heil für alle Menschen.

In ihrem Vorwort zu dem Buch „Charles de Foucauld – Mit Leidenschaft und Entschlossenheit“ von Jean-Francois Six schreibt Christine Lechner: „In Charles de Foucauld begegnen wir einem Menschen, der dem Anruf Gottes in seiner ganz persönlichen Art und Weise antwortet. In seinem Leben läuft

nicht alles glatt. Er kennt Krisen und Wendepunkte, so wie viele dies in unserer Zeit auch aus ihrem eigenen Leben kennen. Das macht diesen Mann so sympathisch und so zeitnah, er, der seiner Zeit voraus war.“

Schauen wir auf sein Leben, so wird einem schwindlig, so sehr tun sich Tiefen und Höhen auf, die Erfahrung von Abstürzen und Rettung. In unseren Tagen erleben immer mehr Menschen Verluste und Brüche: z.B. schwere Kindheit, durchkreuzte Lebensplanungen, Verlust des Glaubens, Verlust des Arbeitsplatzes, Absturz in Armut, gescheiterte Ehen. Sicherlich ist jeder Mensch einmalig und kein Leben kann mit dem eines anderen gleichgesetzt werden. Bei aller Verschiedenheit tut es dann doch gut, auf andere zu schauen, deren Brüche zu Aufbrüchen, deren Minus zu einem Plus, deren Abstürze zu einem Neuanfang geworden sind. Einer, auf den dies zutrifft, ist Charles de Foucauld. Dank der Gnade Gottes und der Hilfe guter Menschen, worauf wir alle angewiesen sind. Mit großer Offenheit schreibt er – ähnlich wie der hl. Augustinus in seinen Bekenntnissen:

*„Mein Gott, wie gut bist du! So hast du selbst an mir gehandelt! In meiner Jugend lief ich von dir weg, weg von deinem Haus, in ein fernes Land, das Land der Weltlichkeit, der geschaffenen Güter, des Unglaubens, der Gleichgültigkeit,*

*der irdischen Leidenschaften. Lange blieb ich dort, 13 Jahre, und vergeudete meine Jugend in Sünde und Sinnlosigkeit. Zum ersten Mal berührte mich deine Gnade..., als du mich Hunger verspüren ließest... Du hast mich materielle und geistige Not verspüren lassen und wecktest dadurch in meinem Inneren Sehnsucht nach einem besseren Leben, Geschmack an der Tugend, Wunsch nach rechtem Handeln. Zögernd und tastend wandte ich mich zu dir mit dem seltsamen Gebet: Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass es mich erkennen.“*

Als Mutmacher für andere in ihren Lebenskrisen und Lebensbrüchen wird Charles de Foucauld noch viel zu wenig wahrgenommen. Gerade da könnte sein Beispiel uns helfen, mit den am Rande unserer Gesellschaft lebenden Menschen Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, sie willkommen zu heißen und bei ihnen zu sein. Das gilt in unseren Tagen besonders auch im Blick auf die vielen, vielen Flüchtlinge.

Mühsam musste Charles de Foucauld lernen, nicht mehr zu fragen „*Was will ich?*“, sondern zu fragen: „*Was willst Du, GOTT, von mir?*“ Das führte ihn dazu, auf der Spur JESU CHRISTI mutige Schritte nach vorn zu tun. So schreibt er an Louis Massignon:

*„Frieden und Vertrauen, Hoffnung! Kreisen Sie nicht um sich*

*selbst. Unser Elend ist wie Schlamm, der uns demütig machen soll. Doch starren wir nicht immer nur darauf! Schauen wir vielmehr auf den Geliebten, auf seine Schönheit, auf die unendliche, ewige Liebe, die er uns schenkt... Wenn man liebt, vergisst man sich selbst und denkt an den, den man liebt! Immer zu denken, man sei der Liebe nicht würdig, ist keine Liebe.“*

Die Erfahrung, von GOTT geliebt zu sein, ist die entscheidende Wende in seinem Leben. Greifen wir das Geschenk der Liebe Gottes in unserem Begegnen, Besinnen und Beten, Sprechen und Handeln auf. Daraus leben wir. Als von GOTT Geliebte, als von GOTT Angesehene, als von GOTT Angesprochene, als von GOTT Berufene dürfen wir unseren Weg gehen. Charles de Foucauld zeigt uns noch eine Variante: als ein von GOTT Ver-rückter zu leben. Er lässt sich von GOTT ver-rücken. So schreibt er: *„Allein der HERR verdient es, mit ganzer Leidenschaft geliebt zu werden. Selig die Trümmer, die uns der Einsicht in diese Wahrheit näher brachten.“* An einer anderen Stelle sagt er: *„Wir neigen dazu, Taten mit sichtbarem Erfolg an die erste Stelle zu setzen. GOTT räumt der Liebe den ersten Platz ein.“* Oder:

*„Der Glaube gibt uns eine neue Sicht und neue Sinne. Er lässt uns aus GOTT leben, er ist die Quelle, aus der alles Gute*

*strömt.“*

So gibt Bruder Karl seine aristokratische Denk- und Verhaltensweise nach und nach auf, lässt Liebgewordenes zurück und stellt sich auf Neues ein. Er riskiert sein Leben um Gottes und der Menschen willen. Er lernt, ohne Erfolgsgarantie seiner Berufung zu folgen. An der Seite Jesu, den er den „*Meister des Unmöglichen*“ nennt, findet er seinen Platz. Ich denke, uns würde eine Portion dieser Ver-rücktheit gut tun.

Den für mich entscheidenden Impuls, den Gott uns durch Charles de Foucauld geschenkt hat, finden wir in seinem Brief an Abbé Caron (1909): „*Wir müssen zum Evangelium zurückkehren. JESUS lebt nicht in uns, wenn wir nicht nach dem Evangelium leben.*“ Und an Louis Massignon: „*Wir wollen JESU Worte und sein Leben immer wieder lesen und von neuem betrachten; so wird sein Geist nach und nach den unseren durchdringen. Er soll in uns arbeiten wie der Tropfen, der stets an derselben Stelle auf den Stein fällt.*“ Und an anderer Stelle schreibt er. „*Unser Dasein soll JESUS atmen, unsere Taten sollen sagen, dass wir JESUS gehören, sollen vom Evangelium sprechen.*“

Worauf es ankommt, hat Bruder Karl immer wieder neu im

Evangelium erkannt. Darauf dürfen auch wir hoffen, wenn wir bei unseren Treffen um Gottes Geist beten und dann einen Abschnitt aus der heiligen Schrift lesen und betrachten. Wir nehmen dabei unser Leben in den Blick und tauschen uns vertrauensvoll aus. So kann das Evangelium in uns seine befreiende Kraft entfalten. Es wird unser Verhältnis zu Gott, zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen verändern. Das führt, wie Bruder Karl betont, zu den Grundhaltungen der Güte und Herzlichkeit, der Demut und Einfachheit wie der geschwisterlichen Liebe zu jedem Menschen ohne Ausnahme. Wir lernen, nach dem Willen Gottes zu fragen, ihm mehr zuzutrauen als uns selbst, uns loszulassen und mutig einzubringen. Dabei wusste Bruder Karl um seine Schwächen, wie wir um unsere wissen. An Dom Martin schreibt er. *„Ich habe Angst, ich könnte JESUS meiner Bequemlichkeit und meinem sehr starken Hang zur Ruhe, meiner natürlichen Feigheit und Schüchternheit opfern.“*

Das Zeugnis anderer, die um Jesu und des Evangeliums willen lebten, habe ich immer mit Charles de Foucauld in Zusammenhang gebracht. Zum Beispiel Madeleine Delbrel (1904–1964), die uns sagt: *„Missionar sein kann man nur, wenn man dem Wort Gottes, dem Evangelium, in sich selbst einen offenen, weiten und herzlichen Empfang bereitet.“* An anderer Stelle schreibt sie: *„Wer Gott umarmt, findet in seinen*

*Armen die ganze Welt.“ Oder der Jesuit Alfred Delp (1907-1945), der uns sagt: „In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will unsere anbetende, hingebende Antwort.“ Oder seine Worte: „Von der Übernahme und Erfüllung der Verantwortung hängt es ab, ob es sich wirklich um ein Gebet oder um ein frommes Gerede handelt.“ Wie Bruder Karl haben sie erkannt: „Die Liebe zu Gott lernt man, indem man die Menschen liebt. Der Weg zur Gottesliebe geht über die konkrete Menschenliebe.“*

Charles de Foucauld hat eine lebendige Gemeinschaft von Familien, Frauen und Männern gesucht. Ihr traute er zu, von Gott her Sauerteig der Liebe unter den Menschen zu sein: mitten in der Welt, in ihren Freuden und Sorgen, Hoffnungen und Ängsten. Er hatte schon die Vision von der Kirche als Volk Gottes und von der Teilhabe aller Gläubigen an der Sendung Jesu, wie es das II. Vatikanische Konzil benannt hat. Ich freue mich, zur Gemeinschaft Charles de Foucauld gehören zu dürfen.

Der Gemeinschaft hat es immer gut getan, offene und herzliche Kontakte zu den Kleinen Schwestern und den Kleinen Brüdern Jesu wie zur gesamten geistlichen Familie Bruder Karls zu pflegen. Wenn ich an unsere Priestergemeinschaft JESUS-CARITAS denke, war die

Gemeinschaft so manches Mal die werbende und unermüdlich Einladende. Nutzen wir den geistlichen Reichtum, den wir miteinander in den vielfältigen Zweigen unserer geistlichen Foucauld-Familie teilen dürfen. Dazu gehören auch die so wichtigen internationalen Begegnungen und Impulse.

Wir feiern 50 Jahre Gemeinschaft Charles de Foucauld hier in Straßburg, wo Bruder Karl am 15. September 1858 geboren wurde. Wir nennen Geburt auch „zur Welt kommen“. In diesem Wort klingt an, worum es dem seligen Charles de Foucauld nach seiner Bekehrung ging. Wie kann Gott in uns zur Welt kommen? Wie können wir in und mit der Welt zu Gott kommen? Was aus dem kleinen Charles wurde, konnte keiner voraussehen. Wir wissen es: Er wurde ein Freund Jesu und ein Bruder der Menschen, besonders der Armen und Kleinen. Zu seinem Vermächtnis gehört sein Bekenntnis: *„Ich glaube, kein Wort aus dem Evangelium hat einen tieferen Eindruck auf mich gemacht, keines hat mein Leben mehr verändert als dieses: Was ihr einem der Geringsten tut, das tut ihr mir (Mt 25,40)“*.

Als ich zum ersten Mal den Wappenspruch der Familie Charles de Foucauld hörte, musste ich lachen. „Jamais arrière“ = „Niemals zurück“. Ja, er passt zu Bruder Karl. Möge sich erfüllen, wozu uns der selige Charles de Foucauld auffordert:

*„So still und verborgen unser Leben auch ist: Wir sollen mit unserem ganzen Sein die Frohe Botschaft verkünden, sie 'von den Dächern rufen'. Unser Dasein soll Jesus atmen, unsere Taten... sollen sagen, dass wir Jesus gehören, sollen vom Evangelium sprechen.“*

Wir haben Tag für Tag allen Grund zu danken und mutig aus der Hoffnung des Reiches Gottes zu leben.

Gerd Belker, Essen

### Literatur

Charles de Foucauld – Hingabe und Nachfolge  
ausgewählte Texte von der Kleinen Schwester Maria Walburg  
von Jesus  
2005 Verlag Neue Stadt, München

Jean-Francois Six: Charles de Foucauld – Mit Leidenschaft  
und Entschlossenheit  
2008 Don Bosco Verlag, München

Der das Leben suchte – Die vielen Schritte des Charles de  
Foucauld  
Jürgen Rintelen, 2005 Echter Verlag